

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch u. Samstag. Abonnementpreis halbjährlich 54 fr., durch die Post bezogen in Württemberg 1 u. 15 fr. — Einzelne Nummern kosten 2 fr.

# Calwer Wochenblatt.

In Calw abonniert man bei der Redaktion, auswärts bei den Boten oder dem nächstgelegenen Postamt. — Die Einrückungsgebühr beträgt 2 fr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 3.

Samstag, den 11. Januar.

1862.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Liebenzell.

### Holz-Verkauf

Am Dienstag, den 14. d. M.,  
Vormittags 10 Uhr,

kommen auf dem Rathhaus in Unterhaugstätt zum Verkauf:

1) aus dem Staatswald Hummelberg:  
47 Stück tanneses Lang- und Kiechholz;

2) aus dem Staatswald Hagenich:  
3 Stück eichene Klöße,

3) Scheidholz aus verschiedenen Staatswaldungen rechts der Nagold und zwar:

66 Stück tanneses Lang- und Kiechholz,

1/2 Klafter birchene Scheiter,

1 " aspene Prügel,

38 " Nadelholz-Scheiter,

11 " Nadelholz-Prügel,

11 Klafter Nadelholz-Stockholz.

Neuenbürg, 5. Januar 1862.

A. Forstamt.

Rff. Grimm, A.-B.

Calw.

## Ergebnis der Wahl der 37 Wahlmänner 2. Klasse für die Abgeordnetenwahl.

Von 409 stimmberechtigten Bürgern haben 313 abgestimmt. Stimmen-Mehrheit fiel auf folgende hiesige Bürger:

1) Köcher, Christoph Friedrich, Gemeinderath, 311 St.

2) Niethammer, Gottlob Fr., Wirtmacher, 303 St.

3) Baitner, Joh. Ludw., Gem. Rath, 238 "

4) Schwämmle, Joh. Jak., Schuhmachermstr., 237 St.

5) Haydt, Carl Hnr., Bäcker, Gem. Rath, 237 St.

6) Würz, Carl Fr., Tuchfabrikant, 237 "

7) Schuler, Phil. Fr. Wilh., Stadtpfleger, 236 St.

8) Müller, Carl Friedr., C.-A.-Arzt, 233 "

9) Schwiggäbele, Matth., Tuchm., 233 "

10) Gruner, Christn. Gottl., Seiler, 233 "

11) Lohholz, Joh. Jak., Metzger, 232 "

12) Eßig, Georg Friedr., Metzger, 232 "

13) Kopp, Johannes, Schulmeister, 232 "

14) Eberhardt, Ferd., Kaminseger, 231 "

15) Ziegler, Christn. Carl, Tuchm., 230 "

16) Seyfried, Wilh., Anepfmacher, 230 "

17) Ziegler, Joh. Jak., Schuhm., 229 "

18) Keller, Christn. Friedr., Ziegler, 229 "

19) Harr, Johannes, Goldarbeiter, 229 "

20) Reufcher, Georg Fr., Kaufm., 228 "

21) Werner, Wilh., d. ä., Steinhauer, 228 "

22) Müller, Joh. Fr., Schreiner, 228 "

23) Widmann, Christn. Erh., Weber, 228 "

24) Desterlen, Jak. Friedr., Kaufm., 228 "

25) Waibelsch, Joh. Friedr., Metzger, 228 St.

26) Steck, Georg Michael, Schäfer, 227 "

27) Kaufner, Rud. Aug., Metzger, 227 "

28) Nieder, Friedr. Paul, Wirtmstr., 227 "

29) Beck, Joh. Friedr., Kaufmann, 227 "

30) Beitter, Christn. Friedr., D.-A.-Wund-

arzt, 226 St.

31) Heugle, Johs., Schuhmacher, 226 "

32) Niethammer, Joh. Matth., Seidler, 225 "

33) Frommer, Christian Ulrich, Bäcker beim

Waldhorn, 225 St.

34) Zahn, Gottlob, Schreiner, 225 "

35) Bubl, Christn. Kaspar, Schreiner, 225 "

36) Kunst, Joh. Christn., Tuchmacher, 224 "

37) Zahn, Joh. Bernh., Tuchm., 221 "

Weltere Stimmen erhielten:

Schäfer, Martin, 86,

Hermann, Schreiner, 86,

Mörsch, Gottfried, 85,

Beißer, Ludwig, Uhrenmacher, 85,

Frohnmüller, Johs., Bäcker, 85,

Ritter, Adolph, Schönfärber, 84,

Widmaier, Christian, Sattler, 84,

Baier, Matthäus, 83,

Bozenhardt, Carl, Rothgerber, 83,

Eßig, Gottlieb, d. ä., 83,

Hammer, Ludwig, Metzger, 83,

Kirchherr, Christn. Heinr., Zimmermann, 83,

Kohler, Seifensieder, 83,

Müller, Carl, Kaufmann, 83,

Keller, Gottfried, Schreiner, 83,

u. s. w.

Calw, 9. Januar 1862.

Wahl-Commission.

2)1. Stammheim.

## Kiechholz-Verkauf.

Im hiesigen Gemeinewald Hobbühl liegen 92 Stück Säglöße, 2158 C. haltend,

zum Verkauf parat. Der Verkauf derselben ist auf Freitag, den 17. d. M., bestimmt.

Liebhaber wollen sich an gedachtem Tag, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus all-

hier einfinden.  
Den 7. Januar 1862.

Aus Auftrag des Gemeinderaths:  
Schultheiß Kempf.

## Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

## Niederfranz.

Heute Abend Gesang und Abstimmung im Köftele.

## Unterrockzeuge,

8 1/2 Viertel breit, à 54 fr. per Elle, empfiehlt

2)2. C. W. Heiler.

Calw.

## Dankagung.



Den vielen Freunden, welche unferer lieben seligen Gattin und Mutter während ihrer so langen Leidenszeit so viele Beweise von Liebe und Wohlwollen gaben, sagen wir auf diesem Wege unsern aufrichtigsten gerührtesten Dank; ebenso danken wir den verehrlichen Mitgliedern des Niederfranzes für den tröstlichen Gesang vor dem Hause, und den lieben Nachbarn, welche ihre irdische Hülle zu Grabe trugen auf's Herzlichste, indem wir bei Allen um die Fortdauer ihres Wohlwollens bitten.  
Bernhard Stiefel  
mit seinen 2 Töchtern.

## Turn-Verammlung

nächsten Dienstag.

## Unterrichts-Empfehlung im Kleidermachen u. Zuschneiden.

Auf meine vorläufige Anzeige vom 8. d. dies mich beziehend erlaube ich mir den verehrten Damen von Calw und Umgegend meine Ankunst mit dem Bemerkten anzuzeigen, daß ich jeder Dame, welche den nöthigen Fleiß anwendet, garantiren kann, daß dieselbe nach einem Unterricht von 14 Tagen jedes vorkommende Kleid zuzuschneiden und anzufertigen im Stande ist und empfehle ich meinen Unterricht mit dem Bemerkten auf das Angelegentlichste, daß mein Aufenthalt nur von sehr kurzer Dauer ist, und die Gelegenheit, etwas Nützliches zu lernen, gewiß zu den günstigsten gezählt werden darf. Zeugnisse sind bei der Redaktion wie in meiner Wohnung einzusehen.

Achtungsvollst

Frau Rosalie Mählecker,  
Lehrerin der Kunstschneiderei  
im Traiteur Hammer'schen Hause.

## Rein ausgewässerte Stockfische

sind von heute an jeden Tag frisch zu haben bei Fr. Kohler, Seifensieder.

## Frisch gebrannter Kalk.

In der Wehsteinfabrik in Liebenzell ist den ganzen Winter über frisch gebrannter Kalk von vorzüglicher Qualität zu haben. 3)2.

## Einige Hasplerinnen

finden dauernde Beschäftigung in der Baumwollspinnerei von Fischer & Comp.

## Wollene Pferde-Decken

sind in hübscher Auswahl wieder angekommen und billigst zu haben bei

Louis Dreiß.



**E p e s h a r d t.**

Unterzeichneter hat zu verkaufen  
**ungefähr 1000 Stück birkene Reif-**  
**stangen**, noch auf dem Stock, welche für  
Kübler tauglich sind.

Benjamin Lörcher.

**1000 fl. auf Lichtmehl,**  
**400 fl. „ 3. März**

**Pfleggeld** sind gegen gesetzliche Sicherheit  
à 4 1/2 Procent bei Ernst Ludw. Wagner  
dem Aeltern hier zu haben.

**Dittenbronn.**  
**Geld auszuleihen.**

Bei der hiesigen Einlösungspflege  
liegen 200 fl. zu 4 1/2 Procent zum  
Ausleihen parat.

**Stelle = Gesuch**

Es wird für ein Mädchen von 15 Jah-  
ren eine Stelle zu Kindern oder in eine klei-  
nere Haushaltung gesucht, welches sogleich  
oder bis Lichtmehl eintreten könnte. Zu er-  
fragen bei der Redaktion.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze  
Woche über, sind frische Laugenbreteln zu  
haben bei  
Bäcker Lutz.

**Ein Logis**

sucht auf Georgii zu mieten  
21. Schulm. Kienle.

**150 fl. Pfleggeld**

sind zu 4 1/2 Procent auszuleihen bei  
21. Johannes Bozenhardt.

**Zur Abgeordnetenfrage.**

Teinach. Meine Aufforderung, die Männer, welche zu Ab-  
geordneten vorgeschlagen sind, möchten vor Allem ihre Ansichten  
über die staatliche Ordnung des Gesamtvaterlands aussprechen,  
hat ihren Zweck erreicht. Die Betreffenden haben ihre Meinung  
kundgegeben, und außerdem hat noch eine Stimme in No. 99  
über meine Aufforderung sich geäußert. Einiges in diesen Veröf-  
fentlichungen nöthigt mich zu folgenden Bemerkungen.

Es ist nicht meine Meinung, daß eine richtige Haltung in den  
gesammtdeutschen Angelegenheiten die einzige Eigenschaft sei, welche  
man von einem Abgeordneten verlangen muß. Aber die anderen  
Anliegen, die innern Fragen unseres engeren Vaterlandes in Staat,  
Kirche und Schule, haben in den bisherigen Wahlen die öffentliche  
Meinung so vorwiegend beschäftigt, die Wähler des Landes waren  
bisher so wenig gewohnt, den Blick auf das Gesamtvaterland zu  
richten, daß ich mich verpflichtet fühlte, die Aufmerksamkeit der Wäh-  
ler dieses Bezirks auch auf diesen Punkt zu richten. Das ist übri-  
gens allerdings meine Meinung, daß ohne die Erringung einer  
genügenden Gesamtverfassung alle andern Bestrebungen, wie  
nothwendig sie sein mögen, keinen festen Halt, also keinen Werth  
haben würden.

Wie ungewohnt noch die Beschäftigung mit den Angelegen-  
heiten des Gesamt-Vaterlandes ist, hat mir zum Theil das Send-  
schreiben des Herrn Stadtschultheiß in No. 100 gezeigt. Wenn  
er sich verwahrt gegen ein Aufgehen der deutschen Staaten in einem  
Einheitsstaat, und wenn er nachdrücklich verlangt, daß die Ver-  
besserung der deutschen Verfassung nur auf dem Weg der Reform,  
nicht auf dem der Revolution bewirkt werden soll, so liegt in bei-  
dem eine Verkennung des wirklichen Sachverhalts. Niemand in  
Deutschland will die Auflösung der Einzelstaaten, und keine Par-  
tei in unserer Abgeordnetenkammer wird die Bundesreform auf  
dem Weg der Revolution wollen. Aber mit Ausnahme der Re-  
gierungen von Baden und Sachsen-Koburg haben bis jetzt die  
andern Regierungen sich gesträubt, zu einer auch nur annähernd  
genügenden Bundesreform die Hand zu reichen und dem deutschen  
Volk die Reichsgewalt wieder zu geben, welche ein fremder Eroberer  
vor 60 Jahren zerbrochen hat; — wie bis jetzt dem kurbessischen  
Volk gegenüber der Rechtsbruch von 1850 aufrecht gehalten wurde.  
Der Herr Stadtschultheiß nennt die Revolution mit Recht ein  
„Verbrechen“, aber ein solches ist die Revolution von oben ebenso  
gut, wie die Revolution von unten; nur durch die entschlossenste  
Bekämpfung der ersteren werden der Revolution von unten Anlaß  
und Vorwand genommen, und die Wähler müssen Bürgschaften  
haben, daß ihr Abgeordneter für dieses Ziel fest hinzustehen weiß  
und daß ihm der Ständesaal kein „schlüpfriger Boden“ ist, wie  
der Herr Stadtschultheiß in seinem Sendschreiben sagt.

In dem Gesagten liegt auch die Antwort an den Herrn Ein-  
sender in No. 99, wenn er als weitere Eigenschaft eines rechten  
Abgeordneten fordert, daß er das Seinige dazu beitrage, daß Zei-  
ten wie die Jahre 48 und 49 nicht wiederkehren. Wer hat denn,  
muß man fragen, diese Zeiten gemacht? Wenn man sich im März  
48 die verfassungsmäßigen Rechte mit Gewalt erzwang, so hatten  
daran Diejenigen ebensoviel Schuld, welche durch ein im Sinn  
des bekannten Systems geführtes Bundesregiment das Verfassungs-  
leben des deutschen Volkes 40 lange Jahre zu einem leeren Schein  
gemacht haben; und eine verwerfliche Anarchie konnte sich diese ge-  
waltigen Zustände nur darum zu Nutzen machen, weil die Macht  
der Obrigkeiten theilweise durch das eigene böse Gewissen gelähmt war.

Der Herr Einsender zeigt durch seine weiteren Wünsche in  
Betreff von Kirche und Schule, daß ihm christliches und kirchliches  
Leben am Herzen liegt. Würden diese christlichen Männer nach  
dem Ausbruch von 48 nicht weit mehr Macht gegen das gewalt-  
same Gebahren jener Jahre gehabt haben, wenn sie vor 48 nach  
obenzu das Unrecht mit rechter Energie bekämpft und sich die po-  
litische Entwicklung hätten angelegen sein lassen? Diese Christlich-  
keit, welche nur nach unten laut wird, aber gegen oben stumm ist,  
welche sich von dem öffentlichen Leben zurückhält, und erst dann  
hervortritt, wenn die durch solches Versäumniß morsch geworde-  
nen Zustände zusammenbrechen und entfesselte Gewalt an ihre  
Thüren pocht, diese Christlichkeit ist nicht das Christenthum, welches  
einst ein Licht und Salz der Welt war.

Wenn nun sonst redliche Männer, welche nur diese Christlich-  
keit, aber wenig Frucht des wahren Christenthums sehen, an Kirche  
und Christenthum irre werden, wenn ihnen der Zweifel kommt,  
ob der Einfluß, welchen die Kirche auf die Schule übt, die Ju-  
gend des Volkes auch zu tüchtigen Bürgern erzieht, so muß unser  
Urtheil über solche Männer ein billigeres sein, als das des Herrn  
Einsenders. Sie mögen immerhin durch eigene Schuld dahin ge-  
kommen sein, nur auf den nutzlosen Acker zu sehen, aber von dem  
verborgenen Schatz im Acker nichts zu wissen oder zu wollen. Aber  
ebensoviel Schuld hieran haben Diejenigen, welche von diesem  
Schatz zwar viel reden, aber ihn im Boden liegen lassen, statt  
mit ihm zu Ruz und Frommen aller Lebensverhältnisse zu wir-  
ken und zu wuchern.

Wenn nun der Herr Einsender von mir erwartet, daß ich mit  
ihm eine Aeußerung der Herren Candidaten auch in diesem Punkte  
wünsche, wenn er also voraussetzt, daß ich in diesem Punkte mit  
ihm einverstanden bin, so muß ich mich zu Folgendem bekennen:  
ich bin für Aufrechthaltung des Einflusses der Kirche auf die  
Schule, aber unter der Bedingung, daß die Kirche fester in's Auge  
faßt, was sie dem bürgerlichen und staatlichen Leben schuldig ist;  
also unter der Bedingung einer Erneuerung des kirchlichen Lebens.  
Diese kann freilich nicht im Ständesaal gemacht werden, aber es  
kann sich dort vielleicht darum handeln, ihr Raum zu schaffen.

Erst an diesem Punkt werden sich die Geister auf beiden Sei-  
ten gründlich scheiden. Wahrhaft freisinnig wird nur der sein,  
welcher auch der oft bitteren christlichen Wahrheit bereitwillig grö-  
ßern Raum läßt; und wahrhaft kirchlich sind nur diejenigen kirch-  
lichen Würdenträger oder frommen Laien, welche die Selbsterkennt-  
niß haben, daß in das kirchliche und Gemeinschaftsleben ein neues  
und anderes Leben kommen muß.

So viel über das Verhältniß von Kirche und Schule, so weit  
durch den Einsender in No. 99 mein Name in diese Sache gezo-  
gen wurde. Ein weiteres Eingehen in die Sache, namentlich eine  
Beurtheilung dessen, was Herr Stadtschultheiß Schuldt in dem  
neuesten Wochenblatt veröffentlicht hat, ist nicht meine Sache.

Widenmann.

Calw.

**Wahlmänner-Wahl und Abgeordneten-Wahl.**

Die Parthie des unterschiedenen Fortschritts ist bei der Wahl-  
männerwahl am 8. ds. unterlegen. Särmtliche Männer, die aus  
der Wahl hervorgegangen sind, sind solche, von denen anzunehmen  
ist, daß sie für die Wahl des Herrn Stadtschultheiß Schuldt  
thätig sein werden, so daß die Zahl der Leßtern, einschließlich der  
Höchstbesteuerten, in Calw wohl mehr als drei Viertel sämmtlicher  
Stimmberechtigten beträgt.

Dieses Resultat  
Verdächtigungen, die  
während ausgestreut  
für die Grundlosigkeit

Die Wähler für  
den in einem der lei-  
und ohne Scheu ihre  
than, aber nicht im  
keine Alleinigkeit bei  
Wahlmänner unter  
wenn denselben St  
und wenn Taschenp  
zettel aus leeren  
unversehens auszuta

Aber wie kann  
ohne Scheu wählen  
selbst nicht den Mu-  
schen Manne gezeig  
Stadtschultheiß S  
die Einrede ihne  
nothwendig halten,  
bei der Wahlmänn

Aus diesem A  
die auf den Amtso  
Herrn Stadtschulth  
Gäuorten z. Beispi  
ger den Wählern, l  
den Stadtschulthei  
für die Adelligen g  
wissenschaftlich die Um  
kannt sein, daß der  
Gegentheil wirkt.

Verdachtsgründe un  
er auf Irrwegen,  
In andern Amtsort  
Unwahres ausgestro  
schultheiß wolle teil  
während allgemein  
bei den neueren  
hierüber entschieden  
und Kräfte dahin  
nach Calw zu befor  
vorgespiegelt, wenn  
sie weiter Steuer z  
solchen Abgeordnete

Daß die oben  
wird dieß Zeugniß  
wer Bürgern woh  
Stadtschultheiß S  
während seiner 26  
sondern mit der I  
freie unabhängig

das Wohl der Bü  
wisse es viele B  
ihnen mit Rath u  
halb auch von ihm  
nissen, welche er i  
chen Gebiete, sow  
Verfassungs- und  
vermöge seiner  
tüchtige Vertretung  
halb wir unsern W  
zeugung den

Ser  
als Abgeordneten

— Ulm, 8. Jan  
Militärspital der  
getreten, ohne da  
fung nachzuweisen  
— Karlsruhe,



, sowie die ganze  
e Laugenbrecheln zu  
Väter Lub.

### ogis

then  
Schulm. Kienle.

### ffleggeld

zuleihen bei  
es Bozenhardt.

weiteren Wünsche in  
liches und kirchliches  
chen Männer nach  
gegen das gewalt-  
in sie vor 48 nach  
oft und sich die po-  
a? Diese Christlich-  
gen oben stumm ist,  
lt, und erst dann  
if morsch geworden-  
e Gewalt an ihre  
christenthum, welches

mur diese Christlich-  
ms sehen, an Kirche  
der Zweifel kommt,  
hule übt, die Zu-  
cht, so muß unfer  
als das des Herrn  
e Schuld dahin ge-  
sehen, aber von dem  
der zu wollen. Aber  
welche von diesem  
liegen lassen, statt  
verhältnisse zu wir-

wartet, daß ich mit  
ch in diesem Punkte  
diesem Punkt mit  
folgendem bekennen:  
er Kirche auf die  
che fester in's Auge  
Leben schuldig ist;  
s kirchlichen Lebens.  
werden, aber es  
um zu schaffen.

er auf beiden Sei-  
ird nur der sein,  
it bereitwillig grö-  
ur diejenigen kirch-  
e die Selbsterkennt-  
aftslieben ein neues

nd Schule, so weit  
u diese Sache gezo-  
he, namentlich eine  
Schuldt in dem  
meine Sache.  
Widenmann.

### eten - Wahl.

ist bei der Wahl-  
Männer, die aus  
denen anzunehmen  
hultheiß Schuldt  
einschließlich der  
Biertel sämtlicher

Dieses Resultat ist ein sehr günstiges, Angesichts der vielen Verdächtigungen, die gegen Herrn Stadtschultheiß Schuldt fortwährend ausgestreut werden, es ist aber auch zugleich ein Beweis für die Grundlosigkeit derselben.

Die Wähler für die Wahlmännerwahl in hiesiger Stadt wurden in einem der letzten Blätter aufgemuntert, bei derselben muthig und ohne Scheu ihre Stimmen abzugeben. Sie haben dieß gethan, aber nicht im Sinne der demokratischen Partei, und dieß will keine Kleinigkeit heißen, wenn — wie es schon vorgekommen ist — Wahlmänner unter sicherer Begleitung auf das Rathhaus geführt, wenn denselben Stimmzettel abgenommen und zerrissen werden, und wenn Taschenspieler ihre Künste sogar so weit treiben, Stimmzettel aus leeren Wohnungen zu entwenden, und den Wählern unversehens auszutauschen.

Aber wie kann man verlangen, daß die Wähler muthig und ohne Scheu wählen sollen, wenn die Leiter dieser Agitationen selbst nicht den Muth haben, offen und gerade wie es einem deutschen Manne geziemt, den Grund zu sagen, warum sie den Herrn Stadtschultheiß Schuldt nicht wählen wollen. Wer wird denn die Gründe ihnen glauben wollen, daß sie es für die Stadt nothwendig halten, daß er hier bleibe. Hierüber hat wenigstens bei der Wahlmännerwahl der gesunde Sinn der Wähler gerichtet.

Aus diesem Anlaß wollen wir auch der Gerüchte erwähnen, die auf den Amtsorten wider besseres Wissen und Gewissen über Herrn Stadtschultheiß Schuldt ausgestreut worden sind. In den Gäuorten z. Beispiel wurde von einem dort ansässigen jungen Bürger den Wählern, bei welchen er hausrte, damit gedroht, wenn sie den Stadtschultheißen von Calw wählen, müssen sie 40 Millionen für die Adligen geben. Der Mann, der dieses verbreitet, hat wissentlich die Unwahrheit gesagt, denn es kann ihm nicht unbekannt sein, daß der von ihm angefeindete Candidat gerade für das Gegentheil wirkt. Wenn er auf diese Weise sein durch mancherlei Verdachtsgründe untergrabenes Vertrauen zu befestigen sucht, so ist er auf Irrwegen, die leicht zum Gegentheil ausschlagen könnten. In andern Amtsorten wurde je nachdem es deren Interesse berührt, Unwahres ausgestreut, z. B. in den untern Thalorten: Der Stadtschultheiß wolle keine Eisenbahn, er thue dagegen, was er könne, während allgemein bekannt ist, daß er schon längst und besonders bei den neueren Verhandlungen und bei allen Gelegenheiten sich hierüber entschieden dafür aussprach, daß man mit allen Mitteln und Kräften dahin wirken müsse, eine Eisenbahn von Pforzheim nach Calw zu bekommen. Auf den Waldborten wurde den Wählern vorgespiegelt, wenn sie den Stadtschultheiß Schuldt wählen, müssen sie weiter Steuer zahlen, daher rühre die große Staatssteuer, von solchen Abgeordneten komme der große Fleckenschaden.

Daß die oben berührten Verdächtigungen unwahr sind, dafür wird dieß Zeugniß genug sein, daß von 113 wahlberechtigten Calwer Bürgern wohl mehr als 80 sich für die Wahl des Herrn Stadtschultheiß Schuldt ausgesprochen haben, einen Mann, der während seiner 26jährigen Amtsführung nicht mit Worten allein, sondern mit der That bewiesen hat, daß er nach allen Seiten eine freie unabhängige Stellung sich zu wahren weiß, und daß ihm das Wohl der Bürger in allen Beziehungen am Herzen liegt, auch daß er viele Bewohner der Amtsorte zu schätzen, wie oft er ihnen mit Rath und That an die Hand geht. Wir dürfen deshalb auch von ihm, vermöge seiner reichen Erfahrungen und Kenntnissen, welche er im gewerblichen und landwirthschaftlichen Gebiete, sowie überhaupt in öffentlichen Angelegenheiten, im Verfassungs- und Verwaltungsweisen in sich vereinigt, wie auch vermöge seiner christlichen Gesinnungen eine nach allen Theilen tüchtige Vertretung in der Ständekammer von ihm erwarten, weshalb wir unsern Mitbürgern auf dem Lande mit der vollsten Ueberszeugung den

### Herrn Stadtschultheiß Schuldt

als Abgeordneten empfehlen können.

Mehrere Wähler.

### Tagesneuigkeiten.

— Ulm, 8. Jan. Wie bei der Civilbevölkerung, so ist auch im Militärspital der Typhus mit mehrfach tödtlichem Ausgang aufgetreten, ohne daß jedoch besondere Herde ursprünglicher Erkrankung nachzuweisen wären.

— Karlsruhe, 3. Jan. Sicherem Vernehmen nach, schreibt

die Volkszeitung für Süddeutschland, bearbeitet unsere Regierung Entwürfe zu einem neuen Preß- und Vereinsgesetze, und beabsichtigt beim Bundestage eine Erklärung abzugeben, welche auf Abänderung der bezüglichen Bundesbeschlüsse abzielt und jedenfalls freie Hand in dieser inneren Landtagsangelegenheit zu verschaffen geeignet ist.

— Kehl. Sicherem Vernehmen nach wurde der des bekannten Gelddiebstahls auf dem Karlsruher Bahnhof dringend verdächtige Joseph Belz von Philippsburg, dem es während der Untersuchung zu entspringen gelang, in Straßburg verhaftet. Er hatte sich unter einem falschen Namen von Lauterburg bis Basel im Elsaß herumgetrieben, konnte jedoch wegen Mangels an Ausweis den Blicken der Polizei nicht lange entgehen. Er wurde am 6. bereits in Karlsruhe eingeliefert.

— Rem Main, 6. Jan. Während, übereinstimmend mit Baiern, Württemberg und Baden die gezogenen Geschütze nach dem preussischen System mit großem Aufwand für ihre Artillerie herstellen, läßt gleichzeitig das Großherzogthum Hessen gegenwärtig in den bairischen Militärwerkstätten seine älteren Kanonen nach dem in Frankreich früher eingeführt gewesenen, aber, weil wenig entsprechend, bereits wieder aufgegebenen System in gezogene Geschütze mit Vorderladung umarbeiten. Also auch heute noch nicht einmal im gleichen Armeecorps einerlei Organisation. (Schw. M.)

— Kassel. Am 5. ds. wurde hier die Erinnerungsfest an die vor 31 Jahren zu Stande gekommene Verfassung von etwa 300 hiesigen Bürgern und den Abgeordneten des Landes im festlich geschmückten Saale des Stadthauses begangen. Auch in Hanau fand an demselben Tage ein Festessen statt, an dem fast 500 Personen Theil genommen und welches durch viele Toaste belebt wurde.

— 8. Jan. Auf den Wunsch der Landtags-Commission wurde die zweite Kammer auf heute zur Zusammenkunft eingeladen. Der Landtagscommissär verlangte alsbaldige Erklärung: ob die Kammer die Rechtsverwahrung zurücknehme und die neue Verfassung anerkenne. Nach kurzer Berathung beschloß die Versammlung, mit allen gegen drei Stimmen, bei dem Beschluß vom 3. Januar zu beharren. Hierauf erfolgte die Auflösung und Entlassung der Kammer. Die Neuwahl soll binnen 6 Wochen sein. (St. Anz.)

— Koburg, 6. Jan. Aus Gotha, wohin sich der Herzog am 3. ds. begeben, traf heute hier die beunruhigende Nachricht ein, daß Se. Hoheit an einem gastrischen Fieber erkrankt sei. (Der Herzog ist schon wieder hergestellt.)

— Weimar, 31. Dez. Die Namen sämtlicher neu gewählten Landtagsabgeordneten sind heute veröffentlicht. Das Wahlergebniß ist ein erfreuliches, da die Feudalen kaum 6 Kandidaten durchgebracht, während die übrigen Gewählten theils zur gemäßigten, theils zur entschieden liberalen Partei gehören. (Schw. M.)

— Dresden, 5. Jan. Man sagt, daß die thüringischen Landtage der Einführung des sächsischen Civilgesetzbuches aus dem Grunde entgegnet werden, weil ein gemeinsames deutsches Civilrecht in Aussicht stehe.

Belgien. Brüssel, 6. Jan. Die „Ind. belge“ theilt mit, daß ein Befehl nach Marseille abgegangen ist, der Garnison in Rom ihr ganzes Feldgepäck wie zu einer bevorstehenden Campagne zuzusenden.

Frankreich. Paris. Vor dem Tribunal von Perigueux hat sich am 27. Dezember eine scandalöse Scene zugetragen. Zwischen Staatsprocurator und dem Advokaten Montégut entstand ein heftiger Wortwechsel; der Präsident mischte sich ein und befahl Herrn Montégut sofort den Saal zu verlassen: „Entfernen Sie sich, Sie sind unwürdig, die Robe zu tragen. Huissier, führen Sie den Menschen hinaus!“ Der Advokat entfernte sich mit den Worten: „Ich gehe und warte die Gewalt der Bajonette nicht ab. Eine große Zahl seiner Collegen verließ mit ihm den Saal. — Es gehen auf Verlangen des portugiesischen Ministeriums zwei hiesige Aerzte zur Behandlung der königlichen Familie nach Lissabon.

— Straßburg. Falsche französische Banknoten, welche vor einiger Zeit in Umlauf kamen, sind noch nicht verschwunden, und obgleich die Zeitungen behauptet haben, die Bank habe deren für 180,000 Frs. eingelöst, so bleibt es (wie man der „Bad. Vdz.“ meldet) doch dabei, daß die Bank sie nicht einlöst. Das „Echo du Nord“ von Lille berichtet, sie seien jetzt in seinem Departement um; die ehrenwerthesten Kaufleute hatten sie angenommen, weil sie, photographisch nachgemacht, selbst vom geübtesten Auge nicht von den rechten zu unterscheiden seien. Als aber die Inhaber sie



nach einander den Banken von Paris, Lille und Valenciennes vor-  
gelegt, seien sie ohne Weiteres abgewiesen worden.

**Italien.** Turin, 7. Jan. In Castellamare auf Sizilien  
brach eine reaktionäre Bewegung aus. Aus Palermo kamen Trup-  
pen herbei, sie zu unterdrücken, und die Bevölkerung dieser Stadt  
bot der Regierung freiwillig ihre Dienste an.

**Griechenland.** Athen, 28. Dez. An der Nordküste des  
Peloponneses hat ein starkes Erdbeben stattgefunden. Athen hat  
keinen Schaden erlitten, dagegen sind Alt- und Neukorinth, Megion  
und Patras stark beschädigt. Die Kammer hat eine Unterstützung  
von 10,000 Drachmen bewilligt.

**Affien.** Aus Canton, 30. Nov. wird vom Bur. Reuter ge-  
meldet: In Peking hat ein Staatsstreich stattgefunden. Die Mi-  
nister sind verhaftet. Ein neues Ministerium ist unter dem Prin-  
zen Kong gebildet. (Schw. M.)

**Amerika.** New-York, 28. Dez. Präsident Lincoln hat  
die Herausgabe von Sibley und Mason genehmigt. Die Journale  
sagen, die Herausgabe sei als politische Nothwendigkeit besonders  
wegen der Küstenstaaten beschlossen worden. Eine Darlegung Lin-  
coln's gibt als Grund der Annahme der englischen Forderungen  
und als Rechtfertigung seiner Politik an, daß man nicht auf ein-  
mal zwei Kriege habe führen können. (Tel. d. St.-Anz.)

**Unterhaltendes.**

**Schnee und Feuer.**

Novelle von Louise Otto.

(Fortsetzung.)

„Natürlich bekümmerte ich mich,“ fuhr Oswald fort, „nicht  
weiter um Planer und ging bald meines Weges weiter. Aber ich  
musste mich doch mehrmals umsehen. Erst gewahrte ich wieder Licht  
in dem vorigen Fenster, dann war Alles dunkel. Als ich mich  
aber, vielleicht schon eine halbe Stunde entfernt, zum dritten Male  
umsah: da schlug aus dem Dach des Seitengebäudes eine helle  
Flamme empor — vielleicht war es dieselbe Stelle, an der vorhin  
Planer — die Cigarre oder etwas Anderes angezündet hatte! Ich  
kehrte gleich wieder um, als ich Steinbach erreichte, lohte das  
Feuer schon hell an verschiedenen Seiten auf und die Bewohner  
liefen rathlos umher — ein Dekonomielehrling hatte es zuerst ge-  
sehen, und zwar war es gerade an der von mir gemerkten Stelle  
herausgekommen — er sagte, daß dort das meiste Heu und Stroh  
lagere — es müsse durchaus angesteckt sein — wahrscheinlich habe  
Jemand von Außen einen Brand hineingeworfen — da es an ver-  
schiedenen Seiten brenne, könne natürlich nicht mehr von einem  
Versehen die Rede sein. Ich habe geschwiegen — nur gegen Sie  
musste ich sprechen — das Weitere liegt in Ihrer Hand!“

„Und Sie täuschen sich wirklich nicht?“ fragte Josephine, die  
sich sträubte, das Entsetzliche zu glauben —

Oswald schüttelte den Kopf. „Ich habe ihn genau erkannt  
— und jedenfalls war es ein Herr, der im Herrenhause wohnt.  
Dort hinein ging er und schloß die Thür hinter sich zu.“

Josephine sagte mehr für sich als zu Oswald: „Geliebt habe  
ich ihn nicht — aber ich liebte seine Kinder und glaubte, ihn ach-  
ten zu müssen —“

„Soll ich schweigen oder reden?“ sagte Oswald nach einer  
Pause und sah Josephinen mit forschenden Blicken an —

„Lassen Sie mich Planer zuerst sagen, welcher Verdacht ihn  
trifft; ich kann ihn nicht ungehört eines Verbrechens zeihen —  
und schweigen Sie, wenn nicht der Verdacht einen Unschuldigen  
trifft und Ihnen reden zur Pflicht macht.“

Damit war das Zwiesgespräch beendet, der Arzt kam und 'an-  
dere Leute; Oswald sollte ruhen.

Einige Stunden später kam Herr von Blumenstein mit dem  
Verwalter. Das Feuer war gelöscht, aber die ganzen Wirthschafts-  
gebäude und am Herrenhause alles Holzwerk u. s. w. waren ein  
Raub der Flammen geworden. Planer hatte sich wie ein Ver-  
weifelnder benommen — hier und da flüsterte schon eine Stimme,  
daß ihm das Unglück und die Brandlaffe gelegen kommen würden  
— er hatte diesen Abend wieder Spielgäste gehabt und an sie ver-  
loren — jetzt ließ er Josephinen grüßen und sie bitten, die Kinder  
einstweilen zu behalten.

Oswald hatte sich bald wieder so weit erholt, daß er nach

Blumenhain zurückfahren konnte. Josephine gab ihm in Gegen-  
wart der Andern zum Abschied die Hand und sah ihn lebend an.  
Er erwiderte den leisen Druck und presste die Lippen fest zusam-  
men, als wollte er sagen: Ich werde schweigen.

Am folgenden Tage bekam Josephine einen Brief von Pla-  
ner, in dem er ihr schrieb, daß sein neuer schwerer Verlust ihn nö-  
thige, eine weitere Geschäftsreise zu machen — er gehe ruhiger  
fort, wenn er die Kinder in ihren Händen wisse — sie möge ihnen  
auf alle Fälle eine liebende Mutter sein!“

„Er flieht!“ sagte Josephine — „jetzt ist es gewiß!“ —

Erst als man erfuhr, daß Planer fort war und Niemand  
wußte wohin, brach sich die Ansicht Bahn, daß er sein Gut selbst  
angezündet, da es so schlecht mit ihm stand.

In der Feigheit der Verzweiflung hatte er das Verbrechen  
begangen, um sich zu retten, und dann war er wieder zu feig, um  
den Vortheil zu erkämpfen, auf den er gerechnet. Sein Gewissen  
erwachte und trieb ihn angstvoll fort, als die Untersuchung über  
die Entstehung des Feuers beginnen sollte, und so brandmarkte er  
sich selbst durch seine Flucht.

Steinbach kam unter Sequester und in den Zeitungen wurden  
Ediktalladungen erlassen, wonach sich der Gutsherr an einem be-  
stimmten Termin zu stellen hatte.

Josephine durfte ein Band für gelöst betrachten, das sie mit  
einem achtbaren Manne, aber nicht mit einem Spieler und Brand-  
stifter geschlossen hatte, der jetzt auch für sie verschollen war. Seine  
Kinder aber blieben noch bei ihr und sie sann darüber nach, wo-  
hin sie sich am besten zurückziehen könne, um sich ihrer Erziehung  
zu widmen, zu der sie von der Abwesenheitsvormundschaft einen  
Beitrag zu erhalten hoffte. Daß sie sich im Anfang von allem  
gefälligen Verkehr zurückzog, mußten selbst Blumensteins billigen.

X.

So waren Wochen vergangen, der Frühling, der Mai war  
nun wirklich gekommen. Josephine ging in den Park, an seinem  
Grünen und Blühen sich zu erquicken, oder auch in die Meer der  
Düste die wehmüthigen Seufzer ihres Herzens auszustömen.  
Fühlte sie sich auch durch Planers Verschwinden von einer drücken-  
den Fessel befreit, so war sie doch um eine neue schreckliche Ge-  
fahung reicher geworden! Das lastete auf ihr, und hinter diesem  
fühllichen Schmerz der Trauer um die Gesunkenheit eines früher  
achtungswürdigen Menschen durfte sich auch das bange Schlagen  
ihres Herzens verstecken, das sie bei dem Gedanken an Oswald  
empfand. Dem Gedanken nur — denn wiedergesehen hatte sie  
ihn seit dem Feuer in Steinbach nicht.

Auf eine Bank, die ein blühender Hollunderstrauch beschattete,  
hatte sie sich niedergelassen, roth blühende Aepfelbäume wölbt  
sich höher darüber, breugeästet, zu einem schattenden Dach. Auf  
dem Blau des Himmels schwammen nur einzelne weiße Wölkchen  
— gleichsam wie abgefallene Blüten.

Josephine lauschte dem Gesange der Vögel, die einander fröh-  
lich grüßten und dann um die Wette trillerten — und in das zärt-  
liche Gewitscher hinein klang der Name: „Josephine!“

Oswald stand vor ihr — (Schluß folgt.)

**Frankfurter Gold-Cours**  
vom 8. Januar.

	fl.	fr.
Pistolen	9 36 1/2	— 37 1/2
Friedrichsd'or	9 54 1/2	— 55 1/2
Holländ. 10 fl.-Stücke	9 40	— 41
Rand-Dukaten	5 30 1/2	— 31 1/2
20-Frankenstücke	9 17 1/2	— 18 1/2
Engl. Sovereigns	11 42	— 46
Preuss. Kassenscheine	1 44 1/4	— 45

**Cours**  
der k. w. Staatskassen-Verwaltung  
für Goldmünzen.

Unveränderlicher Cours:	
Württ. Dukaten	5 fl. 45 fr.
Veränderlicher Cours:	
Dukaten	5 fl. 30 fr.
Preuss. Pistolen	9 fl. 54 fr.
Anderer d'or	9 fl. 35 fr.
20-Frankenstücke	9 fl. 17 fr.
Stuttgart, 2 Januar 1862.	
<b>K. Staatskassenverwaltung.</b>	

**Gottesdienste.**

Sonntag, den 12. Januar. Vormittags (Predigt): Herr  
Dekan Heberle. — Kinderlehre mit den Söhnen 2. Klasse. —  
Nachmittags (Bibelstunde): Herr Helfer Rieger.

Redigirt, gedruckt und verlegt von A. Geisgläger.

Das Calwer Wochen-  
blatt erscheint wöchent-  
lich zweimal nämlich  
Mittwoch u. Samstag.  
Abonnementpreis halbjähr-  
lich 54 kr., durch die Post  
bezogen in Württemberg  
1 fl. 15 kr. — Einzelne  
Nummern kosten 2 kr.

**Nro. 4.**

**Amtliche Be-**

Unter Bezugnahme  
des Amtsblattes von  
Anruf des K. Krieg-  
Excapitulanten, welch-  
jährigen Aushebung  
den Orts-Looslicher  
Gemeinden bekannt-  
liche Visitation der  
terie-Regimente am

Sonntag, den  
stattfinden werde, um  
sich zum Einsteigen  
mit Tauf- oder Geb-  
§. 160, Pkt. 2 und  
struktion zum Krieg-  
geschriebenen Zeugnis  
Mittags 12 Uhr, be-  
Um sich zu melden

Excapitulanten u.  
nisi „ziemlich gut“  
schiedspräsidenten wer-  
nicht als Einsteher  
Den 11. Januar

K.  
S.

**Für die Abgabe**  
sind folgende Beiträge  
den Gebern herzlich  
5 fl. 24 kr., N. N.  
St. 1 fl., C.F.B. in  
W. 30 kr., N. N. 3  
terer Beiträge sind  
glieder bereit.

Calw,  
14. Jan. 1862.

**Bitte um n**

Um die dringen-  
Armen und Kranken  
können, bitten wir  
Am 14. Januar  
Riech  
Heberle.  
Rieger.

2)2.

**Kloßho**  
Im hiesigen Ge-  
gen 92 Stück Säg-  
zum Verkauf parat.  
ist auf Freitag, 1

